

Orgel

Presb.: Begrüßung + Wochenspruch

EG 452, 1-2+5 Er weckt mich alle Morgen ...

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes

Amen

Unsere Hilfe kommt von dem Herrn,

der Himmel und Erde gemacht hat

Der Herr sei mit euch

Und mit deinem Geist

Psalm 85, 9-14 + Kommt und lasst uns anbeten

Ehr sei dem Vater ...

Gebet:

Gott, wir sollten jetzt eigentlich wach sein wie ein Schwarm fleißiger Bienen. Und doch sind wir untereinander oft nur wütend wie ein Schwarm giftiger Wespen. Darum bitten wir: Herr, unser Gott erbarme Dich.

Herre Gott, erbarme Dich, Christe ...

Zuspruch:

„Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die IHN fürchten ... dass Güte und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen“ (Ps 85,10f)
+ Herr, unser Gott, wir loben und preisen Dich!

Ehre sei Gott in der Höhe ...

Tagesgebet:

Herr, böse Nachrichten können wir satt haben; aber DU machst uns täglich Hunger auf bessere Nachrichten.

Gott, zu viele Hiobsbotschaften können uns schwerhörig machen; aber DU weckst uns alle Morgen neu das Ohr.

Herr, Sorgen können lebensmüde machen; aber DU machst alle Müden mit Deinem Wort munter. – Dafür danken wir DIR. Amen

Lesung: Matthäus 6, 25-34

+ Selig sind, die Gottes hören und bewahren und danach leben. Hallelujah

Hallelujah ...

GBK

Lied und Kollekte ansagen

EG 440, 1-2+4

All Morgen ist ganz frisch und neu ...

PREDIGT ÜBER 1. KÖNIGE 19, 1-18

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herren Jesus Christus

(Erzählen der Verse 1-6):

Grausamkeiten und menschliche Brutalität werden nicht ausgespart in der Bibel. Gerade in unserer Zeit, in der um uns herum wieder so viele religiös begründete Grausamkeiten geschehen, müssen wir uns auch dieser Seite unserer biblischen Überlieferung stellen. Die folgende biblische Geschichte, die uns für den heutigen Sonntag nach dem sog. Neuen Perikopenmodell aufgegeben ist, spricht auch von religiös begründeten Grausamkeiten im Gewand eines biblischen Märchens: Elia, der Prophet, der sich ganz und gar dem ersten Gebot verschrieben hat - „*Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine andere Götter haben neben mir*“ -, Elia geht mit ungeheurer Brutalität gegen die Baals-Priester vor, weil sie gegen dieses Gebot verstoßen und fremden Göttern nachlaufen. Das biblische Märchen erzählt, dass Elia alle Priester des fremden Gottes Baal in Israel rituell ermorden ließ. Dafür soll er nach königlichem Willen nun selber mit dem Tod bestraft werden. Aber da läuft Elia davon, legt sich mitten in der Wüste unter einen Ginsterstrauch und will lieber hier unter Gottes freiem Himmel sterben als der Rache der Königin Isebel in die Hände zu fallen. – Doch Gottes Bote besorgt ihm Essen und Trinken in der Wüste, damit er überlebt. Denn Elia hat noch etwas ganz Zentrales zu lernen über Gott, bevor er sterben kann. Und nun heißt es:

(Lesen der Verse 7-18): ***Der Bote des Herrn aber kam zum zweiten Mal...***

Grausam geht es hier zu, grausam wie in vielen Grimm's-Märchen, grausam, wie leider oft – Gott sei's geklagt – auch in unserem wirklichen Leben. Das ist die Märchen- und Menschenseite in diesem Text:

- So wie die Alte im Märchen von Hänsel und Gretel im Ofen verbrannt werden muss, damit die Kinder frei kommen;
- so wie der Wolf im Rotkäppchen-Märchen umgebracht und aufgeschnitten werden muss, damit Rotkäppchen leben kann;
- so wie den beiden falschen Schwestern im Aschenputtel-Märchen am Ende beide Augen ausgestochen werden müssen, damit deren Bosheit und Falschheit wirklich ein Ende hat,

so kompromisslos und grausam geht es unter uns ja auch bis heute wirklich oft zu. Märchen sind menschliche Urgeschichten mit sehr realistischen Zügen. Und deshalb können auch biblische Märchen wie dieses vom Propheten Elia so grausam und realistisch sein. Das ist die eine Seite.

Allerdings kommt nun auf der anderen Seite eine Leseregeln aus der biblischen Grundschule hinzu. Wer lernen will, die Bibel zu verstehen, muss diese Grundregel unbedingt kennen, wenn er oder sie nicht alles falsch verstehen will. Wir sind ja von unseren Kinderbüchern und Lesebüchern, von unseren Romanen und Zeitungsartikeln, von unseren Indianer- und Ritterabenteuern, von unseren Prinzessinnen- und Prinzensagen her gewöhnt, immer zuerst nach den „Helden der Geschichte“ zu fragen, was wir denn von den Menschen, die da auftreten, alles hören und lernen: wie tapfer oder wie feige, wie klug oder wie dumm, wie treu oder wie treulos die sich verhalten können! – Wie clever sind z. B. Hänsel und Gretel, als sie die Hexe hinter's Licht führen; wie geldgierig ist der König, der im Märchen vom Rumpelstilzchen immer mehr Gold gesponnen haben will; wie lieb und fromm ist das Aschenputtel, das am Ende so wunderbar belohnt wird! Das sind die Hauptfragen im Märchen, die Fragen nach den Märchenhelden und nach ihrem Verhalten.

Ganz anders in den biblischen Texten! Hier geht es niemals in erster Linie um die Frage, wie gut oder wie schlecht sich die darin handelnden Menschen verhalten, sondern in allen biblischen Geschichten ist immer die erste und die entscheidende Frage: **Wie handelt Gott? Wer ist Gott? Und vor allem: Was erfahren wir Neues von Gott aus dieser Geschichte?** Nur für diese Frage lohnt es sich, die Bibel zu lesen. Alle anderen Fragen – mögen sie noch so interessant erscheinen – sind zweitrangig gegenüber dieser einen zentralen biblischen Frage: **Was lerne ich hier Neues, heute Gültiges, für alle Menschen Wichtiges über Gott?!** Das ist die biblische Leseregeln Nummer 1. – Und wenn Sie nachher aus diesem Gottesdienst nach Hause gehen und alles andere vergessen, aber diese Grundregel behalten haben, dann ist das ein guter Gottesdienst, dann hat es sich gelohnt, dass wir heute morgen hierher gekommen sind.

Wenden wir nun diese grundlegende biblische Leseregeln doch sofort auf unseren heutigen Predigttext an:

Von Elia hören wir, dass er die Vertreter der fremden Baals-Religion einfach umbringen, schlachten und vernichten lässt. Eine für uns heute unvorstellbare und nicht zu rechtfertigende Grausamkeit! Elia, der Name heißt ja: „*Nur einer ist Gott, der HERR*“. Der Prophet also mit dem Gottesnamen im Schilde lässt andersgläubige Menschen aus religiösen Gründen verklagen, verjagen und vernichten. Und danach will er einfach nur sterben. Das ist ja fast wie ein religiöser Amoklauf: andere umbringen und dann sich selbst erschießen.

Mit unserer Lesegewohnheit aus den Ritterromanen würden wir nun sagen: So wie Elia, so konsequent, so kompromisslos, so entschlossen für die Ehre Gottes eintreten, das wäre die Lehre dieses Bibeltexes. Aber mit der biblischen Leseregeln Nummer 1 geht es nun doch um einen ganz anderen Punkt: Wie verhält sich Gott? Was ist für Gott wichtig? – Und wir werden so auf einen ganz anderen Weg geführt:

Da wird nämlich der Lebensmüde von Gott zurückgepfiffen: Leben ist wichtiger als immer nur Recht zu behalten. Zwei Mal wird er mit Essen und Trinken mitten in der Wüste versorgt und dann wird er richtig auf Trab gebracht. Vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Horeb, dem Ursprungsberg der jüdischen Überlieferung, dem Berg des Mose, dem Berg der Zehn Gebote, also ins Zentrum der biblischen Gottesgeschichte, muss er laufen. Und dort wird er in einer sehr intensiven Begegnung noch einmal ganz neu zu lernen haben, wie und wer der Gott Israels wirklich ist.

Nun steht er hier auf dem Gottesberg, dem Berg Horeb (früher hieß er Sinai). Hier kann die biblische Lernschule beginnen. Und das geht so:

Ein Sturm erhebt sich da oben auf dem Berg mit Tsunami-Gewalt. Und jedes einfach gestrickte religiöse Herz hätte hier genauso wie Elia erwartet, dass hinter so einer überwältigenden Erfahrung an diesem Ort Gott selbst erscheinen muss als gewaltige, alles beherrschende Macht. – Aber unser Bibeltext fährt wie in einem pädagogischen Lehrbuch fort:

„In dem Sturmwind aber war der Herr nicht.“

Danach folgt eine weitere, noch gewaltigere Begegnung. Die ganze Erde bebt und wankt. Die übermächtige Bedrohung durch eine höhere Macht erschreckt alle Lebewesen bis auf den Grund der Erde und bis in die Tiefe ihres Herzens. Das ist nun doch anscheinend Gotteserfahrung pur. – Aber mit gesteigerter Eindringlichkeit fährt unser Bibeltext auch hier wieder fort:

„In dem Erdbeben aber war der Herr nicht.“

Die letzte Steigerung von übermenschlicher, lebensbedrohlicher Gewalterfahrung ist der Vulkanausbruch aus der feuerspeienden Erde. Nicht umsonst haben die Römer einen ihrer Götter „vulcanus“ genannt: Der Gott „Vulcanus“, das vulkanische Feuer, das ist ihnen immer ein Ausdruck für Gottes Gegenwart. Im feuerspeienden Vulkan konnten die Alten nun wirklich nur noch eine einschüchternde Gotteserscheinung erwarten. – Aber mit noch höherer Eindringlichkeit fährt unser Bibeltext zum dritten Mal auch hier fort:

„In dem Feuer aber war der Herr nicht.“

Wenn Elia bis hierher wach und aufmerksam gewesen ist, dann hat er bereits jetzt das entscheidend Neue von dem Gott Israels gelernt: „*In all dem ist der Herr nicht!*“ Das ist die erste und wahrscheinlich schwerste, auf jeden Fall aber wichtigste Erfahrung, wenn wir nach Gott fragen: „*In all dem ist der Herr nicht!*“, nicht im Vordergründigen, nicht im Gewaltigen, nicht im Überwältigenden, das unseren Verstand und unser Gefühl betäuben will. „*In all dem ist der Herr nicht!*“

- Vergiss all deine bisherigen Vorstellungen von Gott, so als sei er ein beeindruckender, alles beherrschender Himmelsschmied, der mit himmlischem Feuer und überirdischen Kräften die Welt, dein Leben, deine Verhältnisse auf seinem himmlischen Amboss so zurechthauen und plattschmieden kann und will, wie es dir und ihm gerade gefällt.
- Vergiss deine kindischen Ideen von Gottes Allmacht, die in reiner Willkür alles machte und alles könnte, was möglich wäre.

Sturm, Erdbeben, Vulkanausbruch und alle heldischen Allmachtsbilder sind keine passenden Bilder mehr für den Gott Israels. – Ob die Fresken von Michelangelo, die Gott oft in der Gestalt eines heldenhaft muskulösen Mannes darstellen, oder Verse aus Ernst Moritz Arndts Vaterlandslied von 1812 vom „Gott, der Eisen wachsen ließ“, den heute sogar Heino noch mit viel Applaus besingt¹, - viele unserer ererbten Bilder von einem so gewaltigen und gewaltbereiten Gott sind im Grunde schon seit Elias Zeiten hoffnungslos überholt: „*In all diesen Bildern aber ist der Herr nicht!*“

Das ist der Augenblick, in dem Elia religiös wirklich erwachsen wird. Das ist der Moment, in dem der Prophet mir und uns modernen Christinnen und Christen besonders nahe ist. Und so möchte ich Sie und uns alle heute Morgen mit diesem Lernerfolg des Propheten Elia bekannt machen.

Denn groß geworden sind wir ja doch fast alle noch – ebenso wie der uralte Prophet Elia – mit so einem märchenhaften Gottesbild:

- Ich bin klein, aber Gott ist groß!
- Ich bin schwach, aber Gott kann alles!

Darum **muss** ER auch alles für mich machen, wenn ich es nicht mehr alleine schaffe. Wenn die ersten Enttäuschungen kommen, **muss** Gott helfen. Wenn der erste Kummer kommt, wende ich mich an IHN. Wenn ich krank werde, ernsthaft, vielleicht sogar lebensbedrohlich, **dann erwarte ich auf der Stelle und sofort spürbar** Hilfe von dem übermächtigen Gott. Und wenn ich alleine bleibe, geliebte Menschen hergeben muss, ein ganz beschwerliches neues Leben allein lernen muss, dann lade ich meine Trauer, meine

¹ <https://www.youtube.com/watch?v=y04CdX1LVaA> - veröffentlicht am 19. 12. 2013 !!!, mit über 100 000 Aufrufen innerhalb von drei Jahren

Angst, meine Wut auf diesen Gott meiner Kinderseele, der mich scheinbar so im Stich gelassen hat. Und dann laufe ich im äußersten Fall einfach weg von diesem Gott, dann gebe ich IHN dran, breche mit IHM und resigniere. Denn mein Kindergott ist zerbrochen. Und niemand hat mich vorbereitet auf die Erwachsenenwelt, auf eine ganz neue, ganz andere Begegnung mit Gott. Denn diese Geschichte von Elias religiöser Reifeprüfung wurde in unserer Kirche – wenn überhaupt – dann nur im Kindergottesdienst erzählt, aber sie wurde unter uns Erwachsenen viel zu selten gepredigt und besprochen.

Dabei weist unsere Geschichte des Propheten Elia aber schon seit zweieinhalbtausend Jahren auf eine ganz andere Gotteswirklichkeit hin:

„ ... aber nach dem Feuer: eine Stimme verschwebenden Schweigens “² –
„Nach dem Feuer aber kam das Flüstern eines sanften Windhauchs. Als Elija das hörte, verhüllte er sein Angesicht mit seinem Mantel. Dann ging er hinaus und trat an den Eingang der Höhle. Und sieh, da sprach eine Stimme zu ihm: ...“ (1. Kön 19, 12-13).

Da spricht eine Stimme zu ihm. So spricht Seine Stimme zu ihm. Eine Stimme: Gott hat also eine Stimme auch unter uns. Aber Gottes Stimme ist eben kein „Ruf wie Donnerhall“, der über die Erde rollt, der einen erschüttert, ob man will oder nicht. Es ist vielmehr *„eine Stimme verschwebenden Schweigens“*, um die man sich im Normalfall schon selber ernsthaft kümmern muss, der man mit großer Mühe und Konzentration zuhören muss, wenn man sie überhaupt verstehen will. Die Stimme ist da, aber wenn du jetzt nicht zuhörst, schwebt sie vorüber, löst sie sich auf wie ein dünner Lufthauch. Und wenn du zuhörst, musst du immer noch selber interpretieren, müssen wir immer noch gemeinsam fragen, was sie nun gerade dir, gerade uns, gerade heute sagt.

Am Lebensanfang ist uns allen dieses Hörenmüssen auf die zarten Stimmen klar. Die zarten Stimmen unserer Neugeborenen und Kleinkinder wollen von den Erwachsenen gehört und interpretiert werden: Ist es Hunger, oder Durst oder Schmerzen, oder Langeweile, was sie uns vermitteln wollen? Und auch mitten im Leben am Krankenbett und ebenso am Lebensende am Sterbebett wissen wir alle, dass nur sehr genaues Zuhören hilft. Das schwache Flüstern unserer Schwerkranken und unserer Sterbenden muss mühsam abgelauscht und interpretiert werden. Da sind wir gefragt. Wir hören hin, wir beugen uns hinab, wir horchen mühsam und gespannt, wir interpretieren, wir sprechen laut aus, was sie nur flüstern oder andeuten können. Wir reagieren und handeln nach ihrem Wort, so gut wir es verstehen.

² Übersetzung: Martin Buber

Was brauchen sie, was kann ich jetzt für sie tun, was wollen sie mir sagen? – Wir kennen das Problem mit den schwachen, aber für uns um so wichtigeren Stimmen. Wenn wir uns nicht um sie bemühen, brechen sie weg, und der Rest ist Verzweiflung. Immer wieder: „*Eine Stimme verschwebenden Schweigens*“. Wir kennen das und wir gehen in unserem Erwachsenenleben unter einander wie selbstverständlich darauf ein.

Das ist das altbekannt Neue, das Elia hier von Gott zu lernen bekommt. Deine kindlichen und märchenorientierten Gedanken von Gott, so als müsse ER jederzeit vernehmlich kommandieren, klare Anweisungen geben, wunderbar und unmittelbar eingreifen, sind von den Lebenserfahrungen unter uns Erwachsenen längst überholt und ausgewachsen. Die wichtige leise Stimme Gottes will gehört, interpretiert und aufgenommen werden von uns Erwachsenen, denn im mehr oder weniger lauten Getöse, auch im frommen Getöse ist der Herr nicht. Und damit sind auch alle gewaltsamen, gewalttätigen und gewaltträchtigen Handlungen in Gottes Namen im Grunde bereits seit 2500 Jahren völlig ausgeschlossen. Das muss der lebensmüde Elia hier lernen.

Elias Begegnung mit der „*Stimme verschwebenden Schweigens*“ auf dem Berg Horeb hätte so eigentlich schon die Geschichte Israels und erst recht die Geschichte unserer christlichen Kirche grundlegend verändern müssen. Aber die lauten Heldentaten und die kriminellen Untaten der Menschen bewegen unsere Herzen wohl doch seit jeher und leider, Gott sei's geklagt, bis heute mehr als diese leise Stimme, die Elia hier auf dem Berg erfährt.

Und so ist die Hörschule und die Lerngeschichte des biblischen Glaubens noch immer nicht beendet. Noch immer haben wir Juden und wir Christen und wir Muslime diese Hörschule und diese Lernerfahrung vor uns, in der wir Gottes leise und leicht überhörbare Stimme mühsam erlauschen, in unsere Sprache übersetzen und in unseren Alltag übertragen müssen. Und so dient jeder einzelne Gottesdienst, Woche für Woche, Sonntag für Sonntag als Hör-, Lern- und Lebensschule, damit wir die leise Stimme verschwebenden Schweigens in unserer lauten Welt nicht überhören.

Machen wir es zum Schluss noch einmal ganz konkret im Blick auf Elia klar:

- Die Kritik an seinem religiösen Amoklauf ist ja trotz aller Stille unüberhörbar. Gewalt gegen andere und Gewalt gegen sich selbst ist mit dem Gott Israels und mit dem Vater Jesu Christi völlig unvereinbar.
- Und die Kritik an seinem Lebensüberdruß und an seiner Lust, jetzt lieber gleich in der Wüste zu sterben als sich seiner menschlichen Verantwortung in der Stadt zu stellen, ist ja unübersehbar. Und darum sagt die

leise Stimme Gottes ihm: „*Geh, kehre zurück auf deinen Weg in die Wüste, nach Damaskus*“ (Vers 15) und tu endlich, was du tun sollst.

Und wieder erscheinen am Horizont lauter neue Gefahren, wieder deuten sich Gewalttaten und Grausamkeiten an. Elia wird ja nicht in ein abgeschiedenes Kloster sondern in die Wirklichkeit einer damaligen Großstadt geschickt. Da soll sich ein neues Verständnis von Gott bewähren. – Ein schier übergroßer Auftrag für den lust- und mutlosen Elia, der ja lieber selber sterben wollte, als es noch weiterhin mit Gott tun zu haben. Eine Zumutung!

Das ist die leise Stimme Gottes, wenn du zuhörst:

- Eine Zumutung, dass du dein Leben auch unter ganz anderen Vorzeichen als du dir gewünscht hast, leben und vollenden kannst und sollst.
- Aber zu dieser Zumutung, die ihm neue Probleme auftischen wird, erfährt Elia nun auch noch eine handfeste Ermutigung: Du wirst nicht alleine sein! Auch wenn die Zahlen abnehmen, auch wenn Mehrheiten schwinden, du wirst nicht alleine bleiben. „*Siebentausend aber werde ich in Israel übrig lassen; alle, deren Knie sich nicht gebeugt haben vor dem Baal, und alle, deren Mund ihn nicht geküsst hat.*“ (Vers 18). 7000 unsichtbare Begleiter, mit denen du rechnen kannst. Lass dich getrost darauf ein, du wirst nicht alleine bleiben!

Das ist das Allerneueste von Gott, das Elia hier gelernt hat: ER lässt dich nicht alleine, auch wenn Du selbst gerne deine Ruhe hättest. ER lässt Dich nicht in Ruhe, und ER lässt auch keinen Anderen alleine oder in Ruhe. Die Sache mit den Siebentausend ist versprochen; darauf lässt ER sich festnageln. Nimm IHN beim Wort!

Amen

EG 454, 1-2+5-6 Auf und macht die Herzen weit ...

Abkündigungen (Gemeinde steht)

Fürbittengebet

Herr,
unsere Welt ist in Aufruhr, aber wir leben hier noch in relativer Ruhe. Lass uns darin nicht einschlafen.
Millionen sind auf der Flucht, aber wir haben hier noch ein zu Hause. Lass unser zu Hause nicht zu einer feindlichen Burg für Flüchtlinge werden.
Unser Staat und unsere Kirchen haben noch relativ viel Geld. Lass uns das mit warmer Hand ausgeben, statt auf kalten Konten zu horten.
In meiner Familie, in meiner Nachbarschaft, in meinem nächsten Umfeld sind Menschen einsam, krank und lebensmüde. Mach mich wenigstens einmal zu einem Boten, der Nahrung für Leib oder Seele dorthin bringt, wo Not ist. - Und wenn ich kraftlos werde, dann hoffe ich auf Deinen Boten, Gott, der mir zum Leben oder Sterben hilft.
Amen

Erhebet eure Herzen

Wir erheben sie zum Herrn
Lasset uns Dank sagen dem Herren, unserem Gotte
Das ist würdig und recht ...

Lobgebet

Wahrhaftig würdig und recht ist es, dass wir DICH loben, DIR danken und DEINE Herrlichkeit im Kleinen und im Großen preisen + und anbetend ohne Ende lobsingen

Heilig, heilig, heilig ...

Einsetzungsworte

Vaterunser

Christe, du Lamm Gottes ...

Und nun kommt, denn es ist alles bereit ...

Austeilung

Dankgebet

EG 221, 1-3

(Gemeinde steht auf)

Segen

Amen, Amen, Amen

Orgel